vom 27.01.2016, 16:43 Uhr Update: 28.01.2016, 01:49 Uhr

Galerien

Kunst

Galerien

Walter und Eurydike

(cai) Der Titel der Ausstellung ist vielleicht ein bissl sperrig: "Doubletten, Regressionen, Zeitfenster." "Walter und Eurydike" wäre jedenfalls einladender gewesen. Der Ort könnte aber nicht besser gewählt sein. Um sich die Papierarbeiten von Walter Gartler anschauen zu können (die urtümlichen Arte-Povera-Objekte hat er aus Spanien ja nicht mitschleppen können), muss man nämlich in die Unterwelt hinabsteigen.

Zum Kelleratelier von Martha Lenz. Da haben die Blätter Zuflucht gefunden bei archaisch morbiden Keramiken, gebrannt im Feuer der Hölle. (Nein, natürlich in *normalem* Feuer.) Nicht nur, dass sich der Philosoph, der lange an der Uni Wien unterrichtet hat, gern Monteverdis "L'Orfeo" anhört, ist er auch selber fleißig am Reanimieren: "Jemanden aus dem Totenreich zurückzuholen, das ist für mich der Anspruch der Kunst." Dem Ausrangierten gibt er eine zweite Chance. Überarbeitet alte Mitschriften seiner Exfrau (bis hin zur totalen Übermalung mit einer neuen, abstrakten Ordnung), kombiniert die Rohfassung seines Textes über Freud mit einem vollen Weinfilter. In vino veritas. (Oder vanitas?) "Näherungszeichen": Unleserliches ist poetischer als "richtige" Schrift.

Ein besonderes Naheverhältnis zu Heideggers "Sein und Zeit" haben seine Katzen. Eine hat sich kurz vor ihrem Tod darauf übergeben. Na ja, wenigstens der Heidegger konnte (diesmal von Martha Lenz) in die Kunst hineingerettet werden. Mit Farbe und einer Spiegelscherbe. (Erkenne dich selbst.) Auf ein weiteres Exemplar hat Kater Gaston *ejakuliert*. ("Ich hab ihn dann leider kastrieren müssen.") Es geht also irgendwie immer um Leben und Tod. Gefällig ist garantiert nix. Man merkt, dass sich hier einer viel gedacht hat und von uns jetzt nicht weniger verlangt.

Atelier Mondscheingasse
(1070 Wien, Mondscheingasse 8)
Walter Gartler
bis 29. Februar 2016
Mo.: 17– 20 Uhr und nach
tel. Vereinbarung: 0699/10374290

Pinsel raus aus der Malerei!

(cai) Endlich mehr soziale Gerechtigkeit. Endlich werden die Zeiten härter für *alle*. Jetzt müssen nämlich offenbar schon die Reichen und mehr oder weniger Schönen ihren Lebensunterhalt mit "ehrlicher Arbeit" verdienen. (Und die hatten vorher immerhin genug Geld, um sich von berühmten Malern porträtieren zu lassen, deren Werke in den bedeutendsten Museen der Welt hängen.)

"Selfie": Parmigianino hat seins ja noch gemalt. Aber Dorothee Golz zeigt ihm jetzt, wie' s richtig geht.

© Dorothee Golz, Courtesy: Charim Galerie

Der Busfahrer ist doch eindeutig dieser Promi, dieser Herzog. Ach, der Mann von der Kate Middleton, von der Herzogin von Cambridge? Nein, der nicht. Der Federico da Montefeltro! Bitte, *wer*? Gut, der Herzog von Urbino ist vermutlich nur bei den Kunsthistorikern weltberühmt. Und in der Charim Galerie sind ja keine Paparazzi-Fotos ausgestellt, sondern aufwändig inszenierte, klassisch komponierte "digitale Gemälde". Dorothee Golz montiert bekannte Gesichter aus alten Meisterwerken originell und technisch perfekt auf moderne Menschen. Integriert sie kreativ in die Arbeitswelt. (Na kein Wunder, dass das heuer die Monatsbilder vom Kalender der Arbeiterkammer Wien sind.) Und die Mona Lisa schickt sie zum Friseur.

Martin Luther (von Lucas Cranach dem Älteren) bewacht als Museumswärter einen Sündenfall desselben Meisters. Adam, Eva, Apfel. He, stammt vom Reformator nicht das Zitat: "Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch zu einem Vorstellungsgespräch gehen!"? Tschuldigung: ". . . ein Apfelbäumchen pflanzen." Mit einem genial simplen Trick macht die Künstlerin Parmigianinos "Selbstbildnis im Konvexspiegel" für die heutige Jugend verständlich: Sie drückt dem Burschen ein Handy in die Hand. Wie haben die Leute früher ihre Selfies bloß mit einem *Pinsel* machen können? Hinterwäldler!

Fehlt noch die Sondermarke der Österreichischen Post. Dame mit spätgotischem Hut posiert vor New Yorker Skyline. Zu ihrer Zeit war Amerika noch nicht einmal auf der Landkarte und wir können problemlos einen Brief hinschicken. Obwohl der womöglich nie ankäme, wenn er lediglich mit dieser 68-Cent-Marke für den Inlandsstandardbrief frankiert wäre. Die Welt ist nur für E-Mails ein Dorf.

Charim Galerie
(1010 Wien, Dorotheergasse 12)

Dorothee Golz
bis 30. Jänner 2016
Di.–Fr.: 11–18 Uhr, Sa.: 11–14 Uhr

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/797652_Kunst.html

© 2016 Wiener Zeitung